Nr. 97 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 25. April 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,18 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Ausgabe B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,49
Anzeigen-Preis 30 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichts)
Alfred Hengsch (Unterzeichnet)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kurtzbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der Bundesrat verhandelt über einen Gesetzentwurf, nach dem der Reichskanzler ermächtigt werden soll, dem Norddeutschen Lloyd für die Unterhaltung einer vierwöchentlichen Verbindung des Deutsch-Neuguineaschutzgebietes mit Australien und Japan eine weitere jährliche Reichsbeihilfe von 500 000 Mk. zu bewilligen.

* In Berlin ist der Nordsee-, in Petersburg der Ostsee-Vertrag unterzeichnet worden.

* Das Ermittelungsverfahren, ob eine Eidesverletzung des Fürsten Eulenburg vorliegt, ist von der Berliner Staatsanwaltschaft bereits eröffnet worden.

* Auf dem Kapitol in Rom wurde der erste italienische Frauenkongreß eröffnet.

Der Reichsschatzsekretär auf Reisen.

Der „Zug nach dem Süden" scheint in diesem Jahre unseren Staatsmännern ganz besonders im Blute zu liegen, denn nicht nur Fürst Bülow, sondern auch einzelne andere Minister weilen in Italien zur Erholung. Nicht ganz so weit wird der neue Schatzsekretär Sydow kommen, der dieselbe Richtung eingeschlagen hat, aber nur in den süddeutschen Residenzen einkehren wird und zwar, wie es in der betreffenden offiziellen Mitteilung heißt, „aus dienstlicher Veranlassung". Wenn des Reiches Schatzsekretär die Staaten Süddeutschlands aufsucht, so hätten deren Regierungen eigentlich Ursache, einiges Unbehagen zu empfinden, denn der Staatssekretär kommt nicht als „guter Onkel" mit gefüllter Tasche, sein Ranzen ist vielmehr leer und soll gefüllt werden für das deutsche Reich, dessen Bedürfnisse immer größer werden und zu deren Befriedigung namentlich jetzt ganz außerordentliche Aufwendungen gemacht werden müssen. Eine großzügige Reichsfinanzpolitik ist unaufschiebbar, sollten dabei auch, um mit den Worten des Professors Adolf Wagner zu sprechen, die „heiligsten Gefühle verletzt werden". Und da die Zeit drängt, weil ja bis zum Herbst das Finanzreformwerk dem Reichstage unbedingt zugehen muß, so opfert der Schatzsekretär seine Osterferien, um zunächst bei den süddeutschen Regierungen für die Reichssteuerpläne die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Als vor sechs Jahren das Reich vor der ersten Finanzreform stand, ward der vielbewanderte Graf Posadowsky, obwohl er nicht mehr Staatssekretär der Finanzen war, sondern schon das Ressort des Innern verwaltete, ebenfalls zu Ostern und in derselben Mission wie jetzt Herr Sydow nach Süddeutschland entsandt. War auch seine Aufgabe nicht leicht, so reichte sie doch nicht an diejenige des heutigen Schatzsekretärs heran; denn einmal sind inzwischen schon zwei vergebliche Versuche gemacht worden, bei denen natürlich alles aufgeboten wurde, um die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten auf eine bessere Basis zu stellen, und zweitens haben sich in diesen sechs Jahren die Finanzen des Reiches ganz erheblich weiter verschlechtert. In der einen wie in der anderen Hinsicht ist also heute die Situation viel schwieriger geworden zumal sowohl auf seiten der Regierung wie der Parteien die Auffassung vorherrscht, daß eine neue Flickarbeit zu vermeiden sei und man endlich einmal „aufs Ganze" gehen müsse. Ueber die Mittel und Wege streitet, wie das zu erreichen sei, herrscht weniger Einmütigkeit, denn jede Art von Steuer hat ihre entschiedenen Gegner, und in dieser Hinsicht ist ja nicht das deutsche Volk allein undankbar. Im übrigen haben die Regierungen der Einzelstaaten auch mit der Stimmung in ihren Ländern zu rechnen. Wie der Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach vor einigen Wochen beschloß, die Regierung möge beim Bundesrat dahin wirken, daß die Mehrausgaben des Reiches durch entsprechende Mehreinnahmen ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt würden, so denkt man auch in den übrigen Staaten, wo die Umlage für das Reich in die Finanzen ein so großes Loch reißt.

Mit Branntwein und Tabak allein wird sich schwerlich eine großzügige Reichsfinanzreform durchführen lassen, und man weiß ja auch noch nicht einmal, ob die stärkere Heranziehung dieser beiden Artikel bei den Bundesstaaten Beifall findet. Die vorgeschlagene Erhebung der Matrikularbeiträge nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten stößt bei mehreren derselben auf entschiedenen Widerstand, wie es auch mit der jetzt von Professor Wagner angeregten Wertumzapiteuer für das Reich sein wird. Von der Einführung direkter Reichssteuern will man ebenfalls nichts wissen, obgleich hier später einmal das Wort zur Geltung kommen wird, daß Not Eisen bricht. Wehrsteuer, Petroleum-Elektrizitätsmonopol und andere Projekte sind wohl noch nicht spruchreif; sie haben auch schon bei ihrer ersten Ankündigung heftigen Widerspruch erfahren, da bliebe noch die bei Beratung des Gesetzes, betreffend den Schutz der Singvögel, vorgeschlagene Reichs-Katzensteuer, aber man darf nicht vergessen, daß das Katzentier nicht nur den Singvögeln nachstellt, sondern auch Mäuse fängt und die einzige Freude so mancher einsamen Muhme ist. Jedenfalls darf man als sicher annehmen, daß Staatssekretär Sydow, nachdem er nunmehr einen vollständigen Ueberblick über die ihm durch sein neues Amt gestellten Aufgaben erhalten hat, mit den süddeutschen und später mit den übrigen deutschen Bundesregierungen über seine Projekte sich ins Einvernehmen setzen und sehen will, inwieweit er auf Zustimmung rechnen kann. Es ist kaum zu erwarten, daß über die Verhandlungen, die er führt, so bald etwas verlautet, erst der künftige Reichsfinanzreformentwurf wird davon Zeugnis ablegen, wie weit die Bundesstaaten dem Reichsschatzsekretär entgegengekommen sind.

* * *

Hierzu wird gemeldet: Stuttgart, 23. April. Reichsschatzsekretär Sydow hatte heute vormittag eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten von Weizsäcker und später eine Audienz beim König. Danach wurde er zur Hoftafel zugezogen.

Der Fall Eulenburg.

Die „Kreuzztg." nahm gestern Abend zu dem Fall Eulenburg Stellung und schreibt u. a.: „Wir betrachten es als selbstverständlich, daß die Justiz ohne Ansehen der Person und mit heiligem Ernste ihres Amtes walten wird. Die Schale hat sich zu Ungunsten des Fürsten Eulenburg geneigt, aber, bevor er gehört ist, wird man immer noch mit dem Urteile über seine Schuld zurückhalten müssen." Soweit läßt sich dem Organ der Konservativen zustimmen. Obwohl unseres Erachtens Fürst Eulenburg gar nicht rasch genug, unter Zuziehung von Depeschen, unter Mitwirkung des Wolff'schen Bureaus, das sich gewiß nicht entzogen hätte, der Oeffentlichkeit eine Gegenerklärung zu den beschworenen Aussagen des Münchener Zeugen unterbreiten konnte. Wenn selbst Oberstaatsanwalt Isenbiel, der seine Worte sehr vorsichtig zu wägen pflegt, nach einem Bericht des „Lokalanz." gesagt haben soll: „Die Sache sieht ja soweit für den Fürsten Eulenburg recht bedenklich aus . . . ich hoffe, daß es ihm gelingen wird, die Sache aufzuklären" — so erscheint auch nur die allermindeste Verzögerung einer bündigen Gegenäußerung schwer verständlich. Statt dessen meldet ein Lebenberger Telegramm, daß Fürst Eulenburg gestern und heute in eingehenden Besprechungen mit seinem Rechtsbeistand einen ausführlichen Schriftsatz an die Staatsanwaltschaft ausgearbeitet hat, mit dem Ersuchen, möglichst bald Gelegenheit zur Rechtfertigung zu erhalten. Diese Gelegenheit gewährt selbstverständlich die Staatsanwaltschaft ohne jede Aufforderung von Amts wegen. Fürst Eulenburg wird, wie andere Personen von minder hoher Stellung, dem ersuchten Richter Rede und Antwort zu stehen haben, welche Bewandtnis es hat mit den in München behaupteten besonderen Beziehungen des vormaligen Grafen Philipp Eulenburg zu einem Fischerknecht und Kammerdiener. Viele haben im Berliner Prozeß Brand wegen Beleidigung des Reichskanzlers die Zeugenerklärung des Fürsten Bülow und die des Fürsten Eulenburg gehört. Fürst Bülows Erklärung ließ nicht die allerkleinste Lücke, sie machte in ihrer Bestimmtheit eigentlich jede weitere Frage an diesen Zeugen überflüssig. Man kann nicht anders sagen, als daß auch die Festigkeit und Ruhe der Erklärung des Fürsten Eulenburg den Eindruck der Glaubwürdigkeit hervorrief. Trotzdem hatte wohl mancher im Gerichtssaal die Empfindung, Fürst Eulenburg würde jeden Verdacht besser zum Schweigen bringen, wenn er nicht nur Verschlungen gegen den § 175 in Abrede gestellt, sondern ähnlich präzis sich ausgedrückt hätte wie Fürst Bülow.

* * *

Berichterstattung an den Kaiser.

Wir erfahren aus gut informierter Quelle: Am Dienstag abend, sofort nach Urteilsfällung, wurde dem Kaiser telegraphisch von dem Ergebnis der Verhandlung Bericht erstattet. Auf allerhöchsten Befehl wurde darauf eine ausführlichere Darstellung gefordert, worauf das Sitzungsprotokoll wortwörtlich nach Korfu telegraphiert wurde. Auch der Kronprinz ließ sich, gleichfalls nach der Urteilsfällung, noch in der Nacht ausführlich Vortrag halten.

Was geschieht jetzt?

Dem Wolffschen Bureau in Berlin wird von zuständiger Stelle auf Ersuchen in Sachen des Münchener Harden-Prozesses mitgeteilt:

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der belastenden Aussagen des Zeugen Jacob Ernst ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren, ob eine Verletzung der Eidespflicht vorliegt, eingeleitet worden. Dieses Verfahren wird selbstverständlich mit möglichster Beschleunigung und ohne Rücksicht auf Stand und Stellung des Beteiligten durchgeführt werden. Das Ergebnis läßt sich zunächst gar nicht voraussehen, da selbstverständlich erst der Beschuldigte gehört und die belastenden Zeugenaussagen auf ihren Wert geprüft werden müssen. Uebrigens ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft alsbald nach Abgabe der jetzt angefochtenen eidlichen Zeugenaussage von Amts wegen ein umfassendes Ermittelungsverfahren über etwaige sexuelle Verfehlungen

Marie-Magdalen.

See-Novelle von Graf Hans Bernstorff.

11] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Lassen Sie die Leute zur Ruhe gehen!" befahl der Kommandant. „Auch die Offiziere sollen sich hinlegen. Ich werde selbst an Deck bleiben!"

„Herr Kapitän gestatten, daß ich oben bleibe!" widersprach Fels. „Schlafen kann ich doch nicht!" Und nach einigem Zögern gab jener nach.

Nun ging Karl Fels an Deck auf und ab. Vom Riff tönte das Tosen der Brandung herüber, und der Wind pfiff klagend durch die Takelage. Ringsum war alles finster; nur aus den Seitenfenstern der Kajüte fiel ein breiter Lichtstreif, und als Fels durch das Deckfenster blickte, sah er den Kommandanten am Tisch über die Karten gebeugt sitzen, auf der er mit Zirkel und Lineal hantierte.

In rastlosem Hin- und Herwandern überlegte Karl Fels alle Möglichkeiten, welche das Schiff losbringen könnten, und flüchtig durchzuckte ihn auch der Gedanke, daß der „Pingum" dann nach Sydney ins Dock gehen müßte, und ob er dort wohl Marie-Magdalen wiedersehen würde?

Marie-Magdalen! Hatte sie seinen Brief aus New York erhalten? Mehr als ein halbes Jahr war seit jener Schreckensnacht in dem brennenden Hotel vergangen.

Ihm deuchte es eine Ewigkeit zu sein. Aber das war ja jetzt alles vollständig Nebensache: wenn es nur gelang, den „Pingum" abzubringen.

Doch wie er auch hin und her sann, es wollte sich kein Ausweg zeigen.

Schon wich die Nacht der Dämmerung. Im Zenith nahm der Himmel eine lichtere Färbung an, die rasch in ein helles Rot überging; zugleich legte sich der Wind und die See wurde spiegelglatt.

Aus der Kajüte erklang die Glocke des Kommandanten und gleich danach meldete der Posten: „Der Herr Kapitän läßt bitten!"

Sofort ging Fels hinein, aber er erschrak, als er in das Gesicht seines Vorgesetzten blickte. Die Augen lagen tief zurückgesunken in den Höhlen, die Züge waren scharf geworden, und an den Schläfen zeigten sich graue Stellen in dem dunklen Haar.

„Guten Morgen, Fels!" begrüßte jener den Eintretenden. „Ich habe mir die Sache überlegt. Sitzenbleiben können wir hier nicht, das ist klar. Also müssen wir los, so oder so. Denn mein Schiff verlasse ich unter keinen Umständen!"

„Lange können wir natürlich nicht warten. Denn wir haben nur noch für drei Wochen Proviant nach der Meldung des Zahlmeisters von gestern mittag. Es bleibt eventuell nur die Möglichkeit —"

Fels sah seinen Vorgesetzten erwartungsvoll an.

„Es bleibt dann nur die Möglichkeit", wiederholte dieser langsam, und Fels merkte, daß jenem das Sprechen schwer wurde, „wir werfen Geschütze, Munition und alles überflüssige Gewicht über Bord."

„Aber Herr Kapitän!" rief Fels.

„Was wollen Sie?" fuhr der Kommandant fort. „Es gibt keinen anderen Ausweg. Oder wissen Sie einen?"

Fels verneinte.

„Also!" sprach Kapitän Herbert. „Dann machen wir's so. Schön ist zwar was anderes, aber —! Donnerwetter, sein eigenes Schiff desarmieren! Das ist ja noch ine dagewesen! Lieber läge ich mit ihm auf dem Grund!"

Er ballte die Faust und starrte durch das Seitenfenster hinaus.

„Könnten wir nicht lieber die Takelage werfen?" meinte Fels nach kurzem Besinnen.

„Nein!" entschied der Kommandant. „Die brauchen wir vielleicht noch; die Geschütze vorläufig nicht."

„Einen Augenblick noch, Herr Kapitän!" rief Fels. „Bremer, wieviel Wasser haben wir am Heck, und was für Grund?"

„Sechzig Meter! Sand und Korallen!" antwortete der Navigationsoffizier.

„Was wollen Sie machen?" fragte der Kommandant.

„Den einen Buganker dicht hinterm Heck aufsahren und dann entheben. Wir zwingen vielleicht das Heck noch etwas tiefer damit, und wenn wir die Maschine noch mal angehen lassen, kommen wir vielleicht frei. Außerdem können wir die Kutter und die Gig noch voll Wasser pumpen! Das drückt auch mit!"

Kapitän Herbert gab seine Zustimmung, und Fels ging sofort ans Werk. Die schwersten Stahlleinen wurden an den Anker geschäkelt, derselbe mit der von der Dampfpinasse geschleppten Barkasse eine Strecke vom Heck wegbugsiert und dann fallen gelassen.

„Hoffentlich faßt und hält er!" sprach Fels, als er wieder an Bord war. „So, Kerls, nun ran! Taljen aufgeschlagen und eingeheivt! Jede Wache auf ihrer Seite!"

Nach kurzer Zeit kam die Leine steif! Der Anker hatte gefaßt!

„Was nicht anfassen kann, ganz nach achtern auf die Reeling oder wo ihr Platz findet, Kerls!" rief Fels. „Die andern, holt ein auf Kraft!"

Die Taljenläufer reckten sich und knackten! Sie standen zum Brechen steif.

„Pullweise holen! Zu—gleich!" kommandierte Fels, und mit dem ganzen Körpergewicht warfen sich die Leute hinterüber. Um einen Zoll kamen die Stahlleinen weiter durch die Klüsen nach innenbords!

„Pinaß! Nachziehen! Kommt er tiefer?" rief Kapitän Herbert zur Dampfpinasse hinüber.

„Jawohl! Zwei Zentimeter!" lautete die Antwort.

„Hol' ein! — Zu—gleich!" wiederholte Fels den Befehl. Er glühte vor Aufregung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080425016/fragment/page=0001

des Fürsten in denjenigen Städten und Orten, wo er längeren Aufenthalt gehabt hat, angestellt worden, bislang ohne jedes Ergebnis, wenn man nicht die den hiesigen Behörden schon bekannten durchaus unzureichenden Aussagen des Zeugen Mitschhändler Georg Riedel als solches ansehen will.

Berufung im Münchener Harden-Prozeß.

Der beklagte Redakteur der „Neuen Freien Volkszeitung" in München, Staedele, hat gegen das Urteil im Beleidigungsprozeß, den Harden gegen ihn angestrengt hat, Berufung eingelegt. Diese Berufung erfolgt nicht aus formellen Gründen, da die ungeahnte sensationelle Wendung, die der Prozeß vor der ersten Instanz genommen hat, eine Verurteilung mit sich bringen mußte, sondern richtet sich lediglich gegen die Höhe der Strafausmessung.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel

äußerte sich in einer neuerlichen Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.", die wir schon oben berichtet haben, wie folgt:

„Von auswärtigen Zeitungen bin ich telegraphisch aufgefordert worden, sie wissen zu lassen, was ich zu tun gedenke. Darüber kann doch gar kein Zweifel sein. Mein Urteil freilich kann ich mir erst nach Prüfung der Akten bilden und dann meine Entschlüsse fassen. Sie können aber versichert sein, daß ich ohne Rücksicht auf die Person oder Personen mit größter Unparteilichkeit, aber auch mit größter Entschiedenheit vorgehen werde. Die Sache sieht ja so weit für den Fürsten Eulenburg recht bedenklich aus. Er hat unter Eid ausgesagt, daß er sich niemals derartiger Verfehlungen schuldig gemacht habe, und nun kommt ein ansehnend glaubwürdiger, unbescholtener Zeuge und beschwört das Gegenteil. Es steht also Eid gegen Eid. Bei dem scharfen Verstande, der Klugheit, der Stellung und der ganzen Persönlichkeit des Fürsten kann ich vorerst nicht glauben, daß er einen Meineid geschworen hat, und ich hoffe, daß es ihm gelingen wird, die Sache aufzuklären. Jedoch, wer kann es wissen! Wie viele Menschen haben in ihrer Jugend nicht derartige Verfehlungen begangen! Niemand kann in eines Menschen Herz sehen. Wenn der Fürst beschworen hätte, er habe sich niemals gegen § 175 vergangen und über andere Jugendverfehlungen weigert er sich zu sprechen, so hätte er ja seiner Pflicht als Zeuge genügt. Aber zu beschwören, er habe sich niemals in irgend einer Weise mit Männern vergangen, das verstehe ich angesichts der Münchener Zeugenaussagen nicht. Nun, vielleicht ist er imstande, die Sache klarzustellen, was auch dem Auslande gegenüber zu wünschen wäre."

* * *

Echo der Presse.

Der Widerspruch.

Fürst Eulenburg hat im Prozeß Harden-Moltke endlich jedwede Schmutzerei in Abrede gestellt. Er wurde gefragt, ob er auch nicht bestimmte Dinge getan habe, und erwiderte entrüstet mit der Frage, ob denn das etwa seine Schmutzerei sei. Es sind genau dieselben Handlungen, die ihm die Münchner Zeugen nachlagen. Daraus ergibt sich klar und deutlich: entweder widerspricht die eidliche Aussage des Fürsten Eulenburg oder die der Zeugen Riedel und Ernst der Wahrheit. Es liegt ein vollkommener Widerspruch vor, den aufzuklären und auszugleichen gegenwärtig Sache des Fürsten Eulenburg ist. Wir warten seine Aeußerung ab und halten es um so mehr für ein Gebot der Gerechtigkeit, bis dahin mit einer abschließenden Betrachtung zurückzuhalten, als der wirkliche Angeklagte, der Schloßherr von Liebenberg, beanspruchen kann, auf neue, ganz spezialisierte Beschuldigungen gehört zu werden, ehe die öffentliche Meinung ihr endgültiges Urteil spricht. (Voss. Z.)

Politik und Privatleben.

Ob Eulenburg schuldig oder nichtschuldig, ändert an der Nichtsichtbarkeit und Gemeinschädlichkeit des Hardenschen Kampfes gegen das „Grüppchen" wenig oder gar nichts. Ziel und Zweck des ersten Prozesses war, einen Ehrenmann, den Grafen Moltke, der kein Intrigant, kein gefährlicher Politiker, sondern nur ein Freund des Fürsten Eulenburg war, zu vernichten, und die Hetzung wurde dadurch nicht besser, daß mittlerweilen die perfiden Hofleute des Advokaten Bernstein immer wieder versichert wurde, daß man gegen den Grafen Moltke nichts Böses im Sinne habe, gar nichts behalte, nur alles beweisen könne. Unantastbares Ergebnis des zweiten Prozesses war es, daß Graf Moltke zu Unrecht beschuldigt worden war, und daß das Beweisgebäude Hardens gegen ihn zusammenfiel wie ein Kartenhaus, da er einer geistkranken hysterischen Frau zuviel geglaubt hatte. Beide Prozesse, namentlich und hauptsächlich der erste vor dem Schöffengericht, haben Schmutzfluten ins Land getragen, die unermeßliche Verheerungen anrichteten und denen gegenüber die Frage nach dem Gewinn sich verstecken muß. Was aber, auch abgesehen von allen Fragen nach der Notwendigkeit oder Nützlichkeit des Hardenschen Vorgehens, namentlich im Gerichtssaale, übrig bleibt, das ist die Tatsache, daß Harden, der einst das Wort ausgab, „der Ehrbegriff reicht nicht unter den Nabel", seine Gegner mit noch nicht dagewesener Brutalität in ihrem heimlichsten Privatleben jagte und die Schändlichkeit des politischen Gegners mit ihren sexuellen Verfehlungen darzutun suchte. Auch wenn es ihm jetzt gelungen ist, nachzuweisen, daß Fürst Eulenburg vor 25 Jahren sich in Gemeinheiten mit Fischerknechten ergangen hat, hat er noch nicht bewiesen, daß der Fürst deswegen ein politischer Schädling war. Zugegeben, daß Philt Eulenburg sich durch seine Verfehlungen vor 25 Jahren das Recht verwirkt hat, in der Nähe des Kaisers weilen zu dürfen — reinlicher wird auch durch dieses Ergebnis dieser Art des politischen Kampfes um keinen Stuch.

(Tägl. Rundsch.)

Die Justiz.

Wenn die häßliche Geschichte wiederum auftaucht, so trifft die Schuld doch wohl diejenigen, die sie nicht rechtzeitig, durch eine wirklich gründliche Untersuchung, zu beenden gewußt haben. Heute entsteht die Frage, was die preußische Staatsanwaltschaft gegenüber dem Urteil und den Ergebnissen des Münchener Prozesses zu tun gedenkt, und ob sie, zur notwendigen Aufhellung, den Fürsten Philipp Eulenburg wegen Meineids erwägen wird. Die preußische Justiz hat in dieser ganzen Affäre nicht gerade glücklich operiert. Sie würde gut tun, den Glauben nicht aufkommen zu lassen, daß man sich in schwierigen Fällen besser nach München wendet. (Berl. T.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. April. (Der Kaiser) machte gestern nachmittag mit dem Bildhauer Professor Goetz in der Umgebung des Schlosses Achilleion einen Spaziergang, welcher bei dem Elisabethbrunnen in Gasturi endete. Heute vormittag machten beide Majestäten einen Spaziergang. Der Kaiser verlieh Turkhan Pascha die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens. Auch die übrigen Mitglieder der türkischen Gesandtschaft erhielten Ordensauszeichnungen. Gestern abend verließ der „Implacable" Korfu. Die Besatzung brachte im Vorbeifahren Hurras aus die „Hamburg" aus, welche von der Besatzung der „Hamburg" stürmisch erwidert wurden und sich beiderseitig lange fortsetzten. Die Mannschaften des englischen und des deutschen Schiffes hatten gestern Ruder-Regatten veranstaltet, bei denen die Mannschaft der „Hamburg" vorteilhaft abschnitt.

Heute nachmittag um 3 Uhr begaben sich beide Majestäten mit Familie und Gefolge in Automobilen nach der Stadt Korfu, wo sie mit dem Herzog von Connaught und dessen Familie zusammentrafen. Sodann wurde ein Ausflug nach Palaiokastritsa gemacht, wo der Tee genommen wurde. Die griechische Königsfamilie hatte sich gleichfalls dorthin begeben. Das Wetter ist schön.

— (Plötzliche Erkrankung des Ministers Breitenbach. Trier, 23. April. Minister Breitenbach, der zur Besichtigung des Mettlacher Tunnels unterwegs war, mußte wegen plötzlich eingetretener Erkrankung diese Reise aufgeben.

— (Der neue preußische Gesandte in Hamburg.) Der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Burchard empfing heute mittag 12 Uhr im Bürgermeisterzimmer des Rathauses im Beisein des Senators Dr. Schamer den neuernannten Königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Götzen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Gleichzeitig nahm Bürgermeister Dr. Burchard aus den Händen des Gesandten ein Schreiben des Königs von Preußen entgegen, durch das der erkrankte frühere Gesandte Dr. Freiherr von Heyking von seinem Posten abberufen wird. Graf Götzen, der vom Ersten Rat Dr. Schmitz im Staatswagen abgeholt und nach dem Rathause geleitet wurde, erschien in Begleitung des Legationssekretärs von Lucius zur Audienz.

— (Entmündigung des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg.) Die amtliche Wlage des heute erschienenen Regierungsblattes macht folgendes bekannt: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben die Entmündigung des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg auf höchst gefassten Antrag nach Maßgabe des Paragraphen 6 Absatz 1 Ziffer 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Paragraphen 17 der Verordnung vom 24. August 1904 mit Wirkung vom 14. d. M. durch das Ministerium des Großherzoglichen Hauses aussprechen lassen.

— (Der „Mittler" des Freisinns.) Der auf dem Parteitag der Freisinnigen Vereinigung von den Vertretern der demokratischen Richtung besonders scharf angegriffene Abg. Dr. Pachnicke hat sich in erster Linie bemüht um Annäherung zwischen den beiden Freisinnsgruppen, die ja nun über kurz oder lang zur Verschmelzung, d. h. zum Aufgehen der Vereinigung in die Volkspartei führen wird. Indem Dr. Pachnicke mit steigender Schärfe Stellung nahm gegen die Sozialdemokratie, nährte er sich wieder dem Standpunkt Eugen Richters, von dem er sich zur Zeit der Spaltung der freisinnigen Partei trennte wegen Meinungsverschiedenheit auf dem Gebiet der Wehrpolitik. Dr. Pachnicke wird freilich als Opfer seiner blockfreundlichen Taktik fallen, insofern als er bei der nächsten Reichstagswahl seines mecklenburgischen Mandats verlustig gehen wird, das er nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen den konservativen Kandidaten behaupten konnte. Wenn die freisinnigen Parteien erst wieder vereinigt sind, braucht er aber um ein anderweites Mandat nicht Sorge zu tragen. Er ist zweifellos ein kluger Mann und ein gewandter, in der Form fest maßvoller Redner.

— (Die Unterzeichnung des Nordseeabkommens) hat in Berlin und gleichzeitig diejenige des Ostseeabkommens in Petersburg stattgefunden. Die beiden Abkommen sind Garantieverträge, die zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens bestimmt sind und geeignet sind, und die wohl auch über den unmittelbaren Gegenstand hinaus, den sie behandeln, die freundschaftlichen Beziehungen der Mächte in günstigem Sinne beeinflussen werden. — Der Abschluß des Ostseeabkommens bezeichnet jede Spur von Gespanntheit zwischen Rußland und Schweden; die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern werden durch eine bevorstehende Heiratsverbindung zwischen der russischen und schwedischen Königsfamilie noch weiter befestigt werden. Auch die Presse Frankreichs drückt ihre Befriedigung mit dem Zustandekommen der beiden Verträge aus.

— (Eine Reichsbeteiligte an den „Norddeutschen Lloyd" zur Unterhaltung einer Dampferverbindung mit Deutsch-Guinea.) Dem Bundesrat ist, wie die „Neue polit. Korr." meldet, ein Gesetzentwurf zugegangen, nach welchem der Reichskanzler ermächtigt werden soll, dem Norddeutschen Lloyd als Unternehmer der jahrestonnierten Postdampfschiffverbindung mit Ostasien und Australien für die Unterhaltung einer vierwöchentlichen Verbindung des deutschen Neu-Guinea-Schutzgebietes mit Australien und Japan vom 1. April 1908 ab für die Dauer des bis 1. Oktober 1914 laufenden Reichspostdampfervertrags eine weitere Reichsbeihilfe von jährlich 500 000 Mk. zu bewilligen. Die Beschlußfassung des Bundesrats dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen, sodaß die Vorlage dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 28. d. M. alsbald zugehen und noch vor der Vertagung erledigt werden kann.

— (Die Verstärkung der Besatzung durch ein neues Armeekorps?) Der amtlichen „Lothr. Ztg." zufolge soll in Lothringen ein neues Armeekorps gebildet werden, und zwar mit dem Sitze in St. Avold. Auch spricht man von dem Bau neuer Forts, die bestimmt wären, die neue Bahnlinie Chateau-Salins—Delme zu decken. Mit der Bildung des neuen Korps würden in den Reichslanden drei Armeekorps untergebracht sein.

— (Das neue preußische Gesandtschaftspalais in Rom.) Die Erwerbung und Einrichtung des neuen preußischen Gesandtschaftspalais in Rom hat in den ausländischen Blättern, namentlich in denen italienischer und französischer Sprache, Anlaß zu zahlreichen Kommentaren gegeben, in denen hauptsächlich davon die Rede ist, daß in Rom eine deutsche Botschaft, angeblich einem Wunsche Kaiser Wilhelms zufolge, errichtet werden soll. Selbstredend liegt diesen Kombinationen, die außerdem mit der Osterreise des Fürsten Bülow in Verbindung gebracht wurden, keinerlei positives Material zugrunde, schon deswegen, weil erstens kein Bedürfnis zu diesem Schritte vorhanden ist, und zweitens sich unüberwindbare Schwierigkeiten ihm entgegenstellen würden. Herr von Mühlberg wird das neue Palais in kürzester Zeit beziehen, da die Renovierungsarbeiten noch nicht vollauf beendet sind. Die Anregung zu diesem Ankauf stammt noch von seinem Vorgänger Rotenhan, der sich seinerzeit stark dafür eingesetzt hatte. Villa Bonaparte, wo heißt der neue Besitz, der in der Nähe der Porta Pia gelegen ist, war der letzte Besitz der Bonaparte in Rom. Die Familie hatte schon den Palast am Corso und den Venezianischen Palast, jene denkwürdige Stätte, an der die Fürstin Laetitia, die Mutter Napoleons I. starb, veräußert.

— (Zulandsbelegitimierung der ausländischen Arbeiter.) Der „Berl. Korresp." zufolge geht die Durchführung der mit dem 1. Februar in Preußen in Kraft getretenen Bestimmungen über die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ohne erhebliche Schwierigkeiten von statten. In 31 Grenzämtern sind bisher 230 Arbeiter legitimiert. Am stärksten ist der Andrang in Myslowitz in Oberschlesien, wo bereits 50 000 Arbeiter angemeldet sind. Die in landwirtschaftlichen Kreisen anfänglich gehegte Befürchtung, es werde durch die Einführung einer Inlandslegitimation der Zuzug der ausländischen Arbeiter gehemmt werden, hat sich als unbegründet erwiesen. Namentlich an der ostpreußischen Grenze ist der Zuzug in diesem Jahre besonders groß und hat auch schon früher eingesetzt als in anderen Jahren. Den preußischen Maßnahmen haben sich bis jetzt acht deutsche Bundesstaaten angeschlossen. Die Verhandlungen mit den übrigen Bundesstaaten schweben noch.

— (Der Verein „Seemanns-Erholungsheim" e. V. Berlin), Bernburgerstraße 35, I, der sich die Aufgabe gestellt hat, Seemannserholungsheime zu gründen, in welchen Seeleute aller Grade der Handels- und Kriegsmarine, sowie die im überseeischen Auslandsdienste Verwendung findenden Angehörigen des Landberes, welche im Dienste erkrankt oder sonst erholungsbedürftig geworden sind, Erholung finden und die vollständige Wiederherstellung ihrer Gesundheit erwarten können, hat in der letzten Sitzung seines Gesamtvorstandes beschlossen, zur Errichtung eines Hauses einen Ideenwettbewerb unter den Mitgliedern der Vereinigung Berliner Architekten für die Errichtung des ersten Heims auszuschreiben. Dieses Heim, das mit Genehmigung des Kaisers den Namen führen wird: „Seemanns-Erholungsheim, Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung" soll auf einem vom Verein gekauften sechs Morgen großen Terrain an der Straße Zehlendorf-Klein-Machnow errichtet werden. Das Preisgericht haben übernommen die Herren: Staatssekretär a. D. Admiral v. Hollmann, Geheimer Baurat Baurat Professor Kayser, Geheimer Regierungsrat Professor Hebl-Charlottenburg, Landesbaurat Professor Goecke-Berlin, Regierungs- und Baurat Adams-Berlin, Hauptmann Röper, als Ersatzmänner Reichsbankpräsident a. D. Wirklicher Geheimer Rat Dr. Koch, Stadtbaurat Seeling-Charlottenburg. Zur Verteilung gelangen zwei erste Preise zu je 2000 Mark und ein zweiter Preis zu 1000 Mark. Außerdem behält sich der Verein vor, zwei Entwürfe zu je 500 Mark anzukaufen. Der Schlußtermin ist der 30. Mai 1908.

— (Keine viele Fahrt mehr für die preußischen Eisenbahnbeamten?) Nach einer Verfügung im Bereiche der preußischen Eisenbahnverwaltung zurzeit Gunstleistungen statt zwecks Feststellung, welche Belastung, in Geld ausgedrückt, für die Verwaltung aus der Beseitigung der Freifahrberechtigungen erwüchse, wenn die Beamten auf Liquidation verzichten würden. Bei sehr vielen Beamten der Eisenbahnverwaltung bedeutet die Summe der kostenlosen Eisenbahnfahrten einen sehr hohen Prozentsatz ihres Jahresgehalts.

Italien.

Rom, 23. April. Heute morgen wurde auf dem Kapitol der Erste Italientische Frauenkongreß eröffnet. Die Königin, die Prinzessin Laetitia, die Minister Nava und Schanzer, der Bürgermeister von Rom, die Gemahlin des englischen Botschafters als Vertreterin der Vorsitzenden des Internationalen Frauenbundes Lady Aberdeen sowie etwa tausend Kongreßteilnehmerinnen, darunter mehrere aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, wohnten der Eröffnung bei.

Türkei.

— Konstantinopel, 22. April. Der Bau der Mekka-Bahn begegnet finanziellen Schwierigkeiten. Zwölgedessen hat der Yildiz an alle Vilajets eine Depesche gerichtet, welche besagt, daß die Bahn bis Medina Mitte Juni fertiggestellt sein werde und am 1. September, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, eröffnet werden wolle. Die

---

Wieder ein Stück!

„Noch 'n Zentimeter!" schrie der Pinaßsteurer.

„Wollen wir's mit der Maschine versuchen, Herr Kapitän?" fragte Fels. „Weiter bring' ich ihn, glaube ich, nicht!"

„Ja!" entgegnete der Kommandant. „Aber wir müssen die Stahlleine kappen, wenn das Schiff los kommt, sonst sitzt sie uns in den Schrauben!"

„Gewiß!" antwortete der erste Offizier. „Beleg die Taljen! Eisern! Bootsmann!"

„Herr Kapitänleutnant!"

„Zwei Kappbeile klar! "Für jeden von uns!"

„Zu Befehl!" erwiderte der Bootsmann, der an Körpergröße und riesiger Kraft seinem Vorgesetzten nur wenig nachstand.

„Alle Mann frei von der Leine, auf die Reeling! Pinaß! Heck frei, wir gehen rückwärts!" rief Fels und wie der Befehl ausgeführt war, stellten sich die beiden Männer mit hoch erhobenem Beil neben die Stahlleinen.

Was sie da unternahmen, war ein Wagnis auf Leben und Tod! Glückte es ihnen nicht, mit dem ersten Schlag die Stahlleinen so weit zu durchhauen, daß sie beim Loskommen des Schiffes vom Riff sprangen, dann brachen unfehlbar die eisernen Poller und sie selbst wurden von der ausrauschenden Leine über Bord gerissen, da ein sofortiges Stoppen der Maschine unmöglich war, und das Schiff, wenn überhaupt mit furchtbarem Ruck freikommen mußte.

Die Blicke der ganzen Besatzung folgten dem Kommandanten, als er jetzt auf die vordere Kommandobrücke ging, um der Maschine den Befehl zum Anschlagen zu geben. Dann wandten sie sich den beiden Gestalten am Heck zu.

„Junge, Junge, dat 's 'n leegen Kram! Ick much dor nich stahn!" flüsterte Asmussen seinem Freund Petersen zu.

„Dat geiht üm de Knaaken (Knochen)!" gab dieser ebenso leise zurück.

Da schrillte der Maschinentelegraph, und mit donnerndem Toben und Dampfen arbeiteten die Schrauben rückwärts.

„Achtung, Bootsmann!" rief Fels.

Sekunden bangster Erwartung vergingen!

Da — „Er kommt!" Gellend klang der Ruf von vorn „Kapp!" rief Fels mit donnernder Stimme. Wie zwei niederfahrende Blitze sausten die funkelnden Schneiden der Kappbeile herab. Ein Krach! Ein Knirschen! und wie der „Pinguin" taumelnd rückwärts flog ins tiefe Wasser hinein, schoß der Damp (Ende) der zerrissenen Stahlleine mit zischendem Ton durch die Klüsen in die Tiefe!

Die Mannschaft brach in ein jubelndes Hurra aus und schwenkte die Mützen, aber der Befehl des ersten Offiziers: „Ruhe an Deck!" brachte sie rasch zur Ordnung. Noch war der „Pinguin" nicht ganz gesichert. Der in der Nacht ausgestahrene Riffanker hielt es fest; aber ohne Besinnen ergriff Karl Fels das zweite Kappbeil, das erste war von der riesigen Wucht des Schlages völlig ausgesplittert, und schlug mit einem zweiten Hieb auch dieses Hemmnis durch. Die Anker gingen zwar verloren, aber das bedeutete nichts im Vergleich zum Freikommen des Schiffes.

Ohne sich auch nur eine Sekunde Ruhe zu gönnen, brachte Fels dasselbe erst wieder in Ordnung, und nach stundenlanger, harter Arbeit konnte er am Abend dem Kommandanten melden: „Das Schiff ist wieder seeklar!"

„Danke!" erwiderte Kapitän Herbert nur, und Fels hatte auch gar nichts anderes erwartet. Er hatte eben seine Pflicht getan, wie sich's gehörte.

„Lassen Sie die Mannschaft achteraus kommen!" setzte der Kommandant hinzu, und als die Leute angetreten waren, lautete seine kurze Ansprache: „Ihr habt gut und willig gearbeitet Leute! Ich hatte das auch von Euch erwartet und freue mich, daß ich mich nicht getäuscht habe! Ich bin mit Euch zufrieden Dem ersten Offizier spreche ich hier vor der gesamten Mannschaft noch meine besondere Anerkennung für seine Tätigkeit und die von ihm bewiesene Umsicht aus. Wegtreten!"

„Dat hett hei ook verdeent!" brummte Petersen vor sich hin.

„Ga—nz gewiß!" pflichtete Asmussen ihm bei.

Acht Tage darauf lief der „Pinguin" in Sydney ein, um ins Dock zu gehen.

* * *

„Hallo!" rief Herr Heydebringk plötzlich beim Durchfliegen seiner Morgenzeitungen. „Hört mal zu! Das wird Euch auch interessieren!"

Marie-Magdalen und ihre Mutter hoben den Kopf und sahen den Hausherrn erwartungsvoll an.

„Deutsches Kriegsschiff im Dock!" fuhr dieser fort. „Das deutsche Kriegsschiff „Pinguin" lief heute abend spät in den Hafen ein und konnte auf Ersuchen des Kapitäns sofort ins Trockendock gehen, das ihm mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt wurde. Unsere heimatlichen Hafenbehörden wetteiferten miteinander, um den Wunsch der Deutschen zu erfüllen. In aller Eile wurde eine Anzahl Arbeiter zusammengeholt und das Dock klar gemacht, so daß das deutsche Schiff schon zwei Stunden nach seiner Ankunft einlaufen konnte. Beim Schein der elektrischen Lampen ging alles glatt von statten, und die fremden Seeoffiziere waren des Lobes voll über unsere vorzüglichen Einrichtungen. Der Kapitän, sein Name ist Herbert, soll geäußert haben, eine ähnlich schnelle Erledigung wäre selbst in Deutschland nicht möglich gewesen. Da hätte er mindestens bis zum nächsten Morgen warten müssen, weil die Werften auf solche Möglichkeit in keiner Weise vorbereitet sind. Es zeigt sich also wieder, daß wir den Vergleich mit keiner Nation der Welt zu scheuen haben, denn bekanntlich halten sich die Deutschen sonst für die erste Nation zur See und ihre Einrichtungen für mustergültig! Aber hier können sie doch noch etwas lernen, und der Kapitän, der übrigens sehr bescheiden auftrat, wird jedenfalls darüber berichten. „Pinguin" ist auf ein Riff aufgelaufen und schwer beschädigt. Mit der Navigierung scheint also auch nicht alles in Ordnung gewesen zu sein! Nähere Angaben morgen. Wir heißen die Deutschen freundlich willkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080425016/fragment/page=0002

bisherigen Arbeiten kostetete 3½ Millionen Pfund. Für die Fortsetzung des Baues von Medina nach Mekka müßte das Material in Europa gekauft werden. Für die Linie bis Medina sei Alles bezahlt und für die weitere Linie sei nur eine zehnprozentige Anzahlung gegeben worden. Das großartige Werk könne nicht unvollendet gelassen werden. Es wird deshalb an das religiöse Gefühl der Mohamedaner appelliert und allen denen, die zu dem Bahnbau Beiträge leisten, das Wohlwollen des Sultan-Khalifen zugesichert. Ein ähnlicher Appell dürfte an alle Mohammedaner des Auslandes ergehen.

Rußland.

— **Petersburg**, 23. April. Der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandschureitruppen, Generaladjudant Linevitsch, ist heute Abend gestorben.

— **London**, 23. April. Das „Iron and Steel Trades Journal" meldet, daß Rußland bei der Clyde-Werft fünf Schlachtschiffe von größeren Dimensionen als die „Dreadnought" in Auftrag gegeben habe.

— (**Die Lage an der persisch-russischen Grenze.**) Es war von der persischen Grenze gemeldet worden, daß persische Nomadenstämme in der Stärke von mehreren Tausend Köpfen mit großer Geschwindigkeit auf die russische Grenze vorrückten, um einen Angriff zu machen, ehe russische Verstärkungen eintreffen konnten. Nach einer Privatmeldung hat der Vizekönig des Kaukasus zwei Divisionen des VII. Armeekorps an die Grenze kommandiert und die Absicht ausgesprochen, alle Truppen im Kaukasus mobil zu machen. Es verlautet, daß das IV. Armeekorps im Gouvernement Grodno Befehl erhalten habe, sich für die Mobilmachung bereit zu halten. Von Tiflis trafen ein starkes Detachement aus, um sich mit der Grenzwache in Verbindung zu setzen, um gemeinsamen Operationen gegen die persischen Räuber zu vereinigen. Nach einer Meldung des Kommandeurs der Grenzwache von Elisabetpol zogen sich die Perser am 20. April, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten, in das Innere zurück.

— (**Russische Gefangene und Verbannte.**) Während des Monats März wurden in den baltischen Provinzen 33 Personen kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch nur in **sieben Fällen vollstreckt**. Ein Mitglied der Duma erhielt von den politischen Verbannten des sibirischen Distrikts Narim einen Brief, worin er gebeten wurde, die Aufmerksamkeit des Parlaments auf das traurige Los der Verbannten zu lenken. Die Briefsteller sagen, daß ihnen unmöglich sei, ärztliche Hilfe zu erhalten, trotzdem der Typhus in dem Distrikte herrsche. Sie seien in dieser Beziehung sehr viel schlechter daran, als gemeine Verbrecher in den Gefängnissen. Trotzdem der Distrikt überbevölkert und verlaucht sei, würden stets weitere Verbannte dorthin in den sicheren Tod geschickt. Dazu komme, daß die Regierung auch Verbrecher gemeinster Art als politische Verbrecher nach Narim transportiere, und daß diese Verbrecher den ganzen Distrikt terrorisierten.

— (**Ein politischer Bringant.**) Unter den halbpolitischen Briganten die das Produkt der revolutionären Bewegung waren, gelangte ein Arbeiter, namens Lbow, zu beionderem Ansehen. Er hat an der Spitze einer Bande länger als ein Jahr der russischen Polizei Trotz geboten. Die Bande wurde anfänglich im Dezember 1906 in Petersburg von einer revolutionären Gruppe gebildet, die sich von der sozialrevolutionären Organisation abspitterte und sich den Namen „Parteilos" gab. Lbow und seine Bande waren in einem großen Distrikte im nordöstlichen Rußland tätig. Die Räuber verübten zahllose Räubereien, wobei sie nicht zögerten, von Bomben Gebrauch zu machen. Die Umgegend von Perm wurde durch die Bande vollständig terrorisiert. Einer der kühnsten Streiche der Bande war ein erfolgreicher Angriff auf den Dampfer „Anna" auf dem Flusse Kama. Viele Polizisten büßten bei der Verfolgung der Bande ihr Leben ein. Schließlich gelang es, einen der Räuber zu fassen, aber er entkam mit Hilfe der anderen, in einer Nacht verkleidet aus dem Gefängnisse. Lbow wurde mit einigen seiner Genossen vor wenigen Wochen gefangen und in das Gefängnis von Viatka gebracht. Um jede Flucht unmöglich zu machen, wurde das Gefängnis im Innern von einer halben Kompagnie Infanterie besetzt und von außen durch Polizisten zu Fuß und zu Pferde bewacht. Lbow wurde später nach Perm gebracht, wo er sich jetzt zu verantworten hat.

Portugal.

— (**Eine drückende Last für König Manuel.**) König Carlos war sehr freigebig mit Pensionen, die er aus der königlichen Kasse zahlen ließ. Die Empfänger haben sich jetzt an König Manuel mit der Bitte gewendet, die Zahlung fortzusetzen. Der König ließ den Finanzminister zu sich kommen und teilte ihm mit, daß alle von seinem Vater bewilligten Pensionen weiterzuzahlen seien. Da die königliche Kasse bereits sehr erschöpft ist, wird diese Auszahlung als eine sehr schwere Last empfunden.

Australien.

— (**Die australische Gesetzgebung gegen den Opiumimport**) hat versagt. Es wird offen zugegeben, daß es nicht gelungen ist, dem Schmuggel eines aus Europäern und Chinesen bestehenden Syndikats Einhalt zu tun. Die Zollbeamten haben seit dem 1. Januar 1906 zwar viele Ladungen Opium beschlagnahmt und nahezu 22 Schmuggler zur Bestrafung gebracht, aber der Schmuggel ist dadurch nicht im geringsten zurückgegangen, und er kann nicht zurückgehen, wenn man nicht dazu übergehen will, jeden Ankömmling in Australien genau zu durchsuchen. Der Kampf gegen das Opium hat den Australiern in einem Jahre 60000 Pfd. Sterl gekostet, ohne daß ein Resultat zu verzeichnen gewesen wäre.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 24. April.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 27. April 1908, nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Bewilligung eines Beitrags für die Robert Koch-Stiftung.
2. Nachbewilligung von Mitteln für die Gas- und Wasserwerke.
3. Endgültige Bewilligung der zur Besoldung eines Magistrats-Assessors und eines Museums-Verwalters usw. unter Kapitel VI. A. II. 1 und Kapitel X. O. I. 1 und 2 des Stadtaushaltsplanes vorgesehenen Mittel.
4. Regelung der Angelegenheit wegen Bewilligung von Ehrengeschenken zur goldenen Hochzeit.
5. Uebernahme der Vertretungskosten für einen zu Studienzwecken nach England zu beurlaubenden Oberlehrer.
6. Wahl von 4 Stadtverordneten als Mitglieder der Schuldeputation.
7. Genehmigung des I. Nachtrags zum Statut der Assessor Karl Müller-Stiftung.

Geschlossene Sitzung.

8. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbbegräbnisses.
9. Anstellung zweier Polizei-Sergeanten. Erste Lesung.
10. Anstellung zweier Bureau-Assistenten.
11. Anstellung eines Bureau-Assistenten.
12. Anstellung eines Magistrats-Bureau-Gehilfen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
i. V. Führing.

* **Militärisches.** Der überzählige Major, aggreg. dem Füsilier-Regiment Nr. 36, Hardt ist zum Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 48 versetzt worden. — Wolkenhauer, zuletzt Bataillons-Kommandeur im Füsilier-Regiment Nr. 36, ist zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Hameln ernannt. — Frhr. v. d. Horst, Zweiter Stabsoffizier beim Kommando des Landwehr-Bezirks Halle a. S., ist mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 5. Garde-Regiments zu Fuß von seiner Dienstleistung enthoben. An seiner Stelle ist Major z. D. Kunze, bisher Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 45, zum zweiten Stabsoffizier beim hiesigen Bezirkskommando ernannt. — v. Bietich, Rittmeister und Adjutant der 8. Kavallerie-Brigade, ist als Eskadrons-Chef in das Husaren-Regiment Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16 versetzt worden. — Der Oberleutnant im Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 von Hanstein ist zum Adjutanten der 8. Kavallerie-Brigade ernannt.

* **Ernennungen.** Der „Reichsanzeiger" publiziert die Ernennung des Regierungsrats Dr. Scheringer hierselbst zum Oberregierungsrat, und die des Regierungs- und Baurats Maßmann hierselbst zum Oberbaurat mit dem Range eines Oberregierungsrats.

* **Jubiläen.** Herr Bezirksvorsteher Kaufmann Theodor Stade, Königstraße 80, feierte den Tag, an welchem er 25 Jahre lang in der städtischen Armenverwaltung, zunächst als Armenpfleger und seit Juli 1891 als Bezirksvorsteher des 15. Armenbezirks erfolgreich tätig war. Herrn Stade wurden durch Herrn Stadtrat Dr. Tepelmann und die Herren Bezirksvorsteher Matzold und Walter die herzlichsten Glückwünsche der Mitglieder der Armen-Direktion unter Ueberreichung einer Blumenspende überbracht. Ferner ließ der Magistrat dem verdienstvollen Jubilar durch Herrn Stadtrat Dr. Tepelmann ein in den anerkennendsten Worten gehaltenes Dank- und Glückwunschschreiben überreichen. — Am 20. April konnte Herr Privatmann Schauer, Am Kirchtor 26, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Armenpfleger und stellvertretender Vorsteher des 20. Armenbezirks zurückblicken. Seitens der 20. Bezirks-Kommission wurde Herr Schauer unter Ueberreichung einer sinnigen Ehrengabe zu seinem Ehrentage durch eine Deputation beglückwünscht, während der Magistrat dem Jubilar in Anerkennung seiner treuen und erfolgreichen Dienste ein Dank- und Glückwunschschreiben hatte zugehen lassen.

* **Der Staats-Ausschuß** bewilligte in seiner gestrigen Sitzung nach längeren Erörterungen endgültig die im Haushaltsplane für die Annahme eines Magistratsassessors vorgesehenen Mittel; ebenso die für die Anstellung eines Museumsverwalters. Dann wurde für die Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Beitrag von 3000 Mk. bewilligt. Ein Antrag des Magistrats, 1500 Mk. zu Ehrengeschenken anläßlich goldener Hochzeitsfeiern zur Verfügung zu stellen, damit nicht wie bisher in jedem Einzelfalle die Bewilligung nachgeholt werden muß, wurde abgelehnt, weil mit dem Brauche gebrochen werden soll und künftig solche Ehrengeschenke überhaupt nicht mehr gewährt werden sollen. Endlich wurden noch 900 Mk. Vertretungskosten für einen Oberlehrer des Stadtgymnasiums bewilligt, der zu einer Studienreise nach England beurlaubt worden ist. Jedoch soll der betr. Oberlehrer zur Rückzahlung der vollen Summe verpflichtet sein, wenn er vor Ablauf von 5 Jahren seine Stelle beim Stadtgymnasium aufgibt.

* **Pastorale Gemeinschaftskonferenz** im Evang. Vereinshaus, Kl. Klausstraße 16. Mittwoch, 29. April: 4½ Uhr: Erörterung durch Generalsup. D. Bierecke, 5 Uhr: Vorprediger Schöp-Berlin: „Belehrung der Pastoren." Anschließend: Besprechung. 8 Uhr: Bibelbesprechung über Joh. 15, 1—16, eingeleitet durch Domprediger Wuttke-Merseburg. Anschließend: Gebetsversammlung. — Donnerstag 30. April: 9½ Uhr: Andacht Sup. Schuster-Aschersleben). 9¼ Uhr: Lic. Dr. Heim-Halle: „Jesus als Seelsorger." Anschließend: Besprechung. 11¼ Uhr: Vorprediger Blau-Berningerode: „Seelsorge an den Gesunden in der Gemeinde"; Besprechung.

* **Die Kreissynode** der Stadtephorie Halle wird in diesem Jahre am 22. Mai vorm. 9 Uhr im Stadtverordnetensaale gehalten werden.

* **Stempelwertzeichen.** Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. März d. J. dürfen nach Ablauf dieses Jahres zur Entrichtung der Reichsstempelabgabe nach Tarifnummer 4 des Reichsstempelgesetzes von den hierzu bestimmten Wertzeichen nicht mehr verwendet werden, und zwar von Reichsstempelmarken solche mit gelblichem (bräunlichem) Untergrund, die auf Pfennigbeträge lauten, sowie alle, welche die Wertbezeichnung in der Mitte statt am oberen Rande tragen und alle mit schwarzem W auf beiden Markenhälften (Warenmarken, die auf 5, 10, 30, 50 oder 90 Pfennig lauten, ferner von den durch Stempelaufdruck entgestellten Vordrucken zu Schlußnoten solche mit einem Markenbilde von gelblichem (bräunlichem) Untergrund, deren Rennwert auf Pfennigbeträge lautet, alle mit schwarzem W auf beiden Hälften des Markenbildes (Warenschlußnoten) und solche ohne schwarzes W auf dem Markenbilde, deren Rennwert auf 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 oder 10 Mark lautet. Die Stempelzeichen, die hiernach mit Ablauf dieses Jahres wertlos werden, können bis dahin nach Maßgabe des § 129 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz gegen vorschriftsmäßige Stempelwertzeichen kostenlos umgetauscht werden, und zwar gestempelte Vordrucke nach Wunsch gegen Stempelmarken oder gestempelte Vordrucke, Stempelmarken jedoch nur gegen Stempelmarken.

* **Zur Schutzimpfung gegen die Schweineseuche.** Die Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß nach einer Zuschrift des Pharmazeutischen Instituts L. W. Gans in Frankfurt a. M. die Versuchsimpfungen mit dem polyvalenten Schweineseuchekerum (nach Gemeinen Regierungsrat Professor Dr. Ostertag und Geh. Medizinalrat Professor Dr. Wassermann in Verbindung mit dem polyvalenten, keimfreien Schweineseuche-Bazillen-Extrakt abgeschlossen sind. Die kombinierte Impfung von Serum und Bazillenextrakt bezweckt eine Verkürzung der durch das polyvalente Serum erzielten Immunität bei reiner Schweineseuche und dient in solchen Beständen, in denen das Serum allein vorher nicht genügende Immunität verliehen hatte, zur Verstärkung des Impfschutzes. Das polyvalente Schweineseuche-Serum und den keimfreien Schweineseuche-Bazillen-Extrakt gibt innerhalb unserer Provinz, des Herzogtums Anhalt und der thüringischen Staaten das bakteriologische Institut in Halle a. S., Freimfeldderstraße 68, Telephon 2738, zu den Fabrikpreisen des Pharmazeutischen Instituts L. W. Gans in Frankfurt a. M. ab. Bestellungen, die direkt an das bakteriologische Institut zu richten sind, werden am besten dem behandelnden Tierarzte übertragen.

* **Erholungsurlaub für die Handelsangestellten.** Der gegenwärtige Zeitpunkt, der nach dem vielfach so ungeeigneten Winter endlich die Hoffnung auf einen besseren Sommer in allen Frühlingsknospen sprießen läßt, ist sehr geeignet, auch auf die Schädlichkeit der Winterarbeit für Geist und Körper hinzuweisen, unter der besonders die Handelsangestellten leiden. Das Stillstehen im vielfach engen und meist überheizten Kontor, oder die Tätigkeit in dem mit Warendunst erfüllten und oft auch schlecht gelüfteten Laden wirken so zerstörend auf die Arbeitskraft der Angestellten, daß das bischen frische Luft, das man im Sommer hereinläßt nicht zum Wiedererlangen ausreicht. Die auch im Sommer meist sehr ungünstigen — weil unzweckmäßig angeordneten — Arbeitszeiten tun das übrige, um den Mut nach einer angemessenen Erholungspause immer dringlicher und berechtigter zu machen. Die Gewährung eines solchen Erholungsurlaubs an Angestellte findet daher, wie in England und den Vereinigten Staaten, so auch in Deutschland immer größere Verbreitung. Die einsichtigen und um die Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihres Personals besorgten Prinzipale ergreifen mit Freuden die Gelegenheit, den Angestellten eine Erholungspause während der stillsten Geschäftszeit zu gewähren, weil dadurch der Geschäftsbetrieb erfahrungsgemäß einen außerordentlichen Vorteil hat. Geschäftliche Bedenken stehen einer solchen Ruhezeit bei rechtzeitiger Vorarbeit nicht entgegen, da Vertretungen von den Angestellten gern übernommen werden. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig richtet auch jetzt wieder an die Prinzipale die Bitte, den Angestellten im Handel und Gewerbe in diesem Jahre einen Erholungsurlaub zu gewähren.

* **Stadttheater.** Die Jubiläumsvorstellung der „Lustigen Witwe", die gleichzeitig die letzte Aufführung dieser zugkräftigen Operette in Halle ist, findet in der gleichen Besetzung wie seiner Zeit die Erstaufführung statt. Die Titelrolle singt Frl. Kleinvin an diesem Abend zum 50. Male ebenso wie Herr Landony, zu dessen Benefiz die Operette in Szene geht, den Danilo zum 50. Male singt. Das Witze-Lied wird von Frau von Boer gesungen. Auch Herr Stahlberg hat den Regus in sämtlichen Aufführungen gespielt. Sonntag nachmittag geht die stets zugkräftige Operette „Ein Walzertraum" in Szene und zwar als Sondervorstellung bei ermäßigten Preisen. Sonntag abend wird zum letzten Male „Carmen" in der neuen Inszenierung gegeben. Die zyklischen Vorstellungen des „Ring des Nibelungen" nehmen am Montag mit „Rheingold" ihren Anfang und werden am Dienstag mit der „Walküre", Donnerstag mit „Siegfried" und Sonnabend mit der „Götterdämmerung" fortgesetzt resp. beschlossen. Bekanntlich ist für jeden einzelnen Abend ein Gast gewonnen und zwar durchweg Künstler, die sich durch ihre Mitwirkung bei den Bayreuther und Münchner Festspielen einen Weltruf erworben haben. Nachdem das Sonderabonnement gesichert ist, werden nunmehr Vorbestellungen auf die einzelnen Abende angenommen. Mittwoch findet das Benefiz für Frl. Kleinvin statt, die mit Schluß dieser Spielzeit Halle verläßt. Freitag Lustspiel-Premiere „Wolkenkratzer".

* **Neues Theater.** Sonnabend wird der neueste Schlager „Das Mansöverkind" das allabendlich stürmisch bejubelt wird, zur Aufführung gelangen. Für Sonntag nachmittag ist die letzte Wiederholung von Blumenthal und Kadelburgs Lustspiel-Novität „Der letzte Funke" (bei kleinen Preisen) angesetzt. Der Schluß dieser Saison ist programmäßig am Donnerstag den 30. April. Die Autoren der Schwank-Novität „Das Mansöverkind" haben an die Direktion des Neuen Theaters ein telegraphisches Dankschreiben für die so gelungene Darstellung und Aufführung ihres Werkes gesandt.

* **Aus der Bildermappe des „General-Anzeiger".** In unserem Schaukasten, Große Ulrichstraße 19, sind folgende Photographien neu ausgestellt: 1. Ostergebräuche im Spreewald, 2. Reiterfest des Militär-Reit-Institut zu Hannover, 3. Ein riesiger foffiler Samier, der Dinosaurus, welcher als Geschenk des amerikanischen Millionärs Carnegie an Kaiser Wilhelm im Berliner Museum für Naturkunde Aufstellung findet, 4. Die neue Bismarckwarte in Brandenburg a. d. Havel, 5. Der berühmte alte Kerker der Jenaer Universität, welcher mit dem Abbruch des alten Universitätsgebäudes verschwinden wird, 6. Die Teilnehmer an der Studienreise des Berliner Vereins der Kaufleute und Industriellen beim Besuch der Akropolis in Athen.

* **Eröffnung der Dölauer Gasanstalt.** Der Betrieb der Gasanstalt wurde eröffnet. Eine Probe des Rohrnetzes soll sehr gut ausgefallen sein; es ergab sich ein Verlust von nur 10 Liter Gas für jeden Kilometer Rohrnetz in der Stunde. Die Abnahme der Gasanstalt wird erst erfolgen, wenn die Aufräumungsarbeiten auf dem Grundstück und die Rohrverlegungsarbeiten beendigt sind; dies wird bereits in kurzem der Fall sein. Seit Donnerstag brennen jeden Abend 25 Straßenlaternen — ein ungewohnter, aber erfreulicher Anblick in unserer bisher im Dunkeln liegenden Gemeinde. Außerordentlich interessant ist es, das Zünden und Löschen zu beobachten, welches für alle Laternen gleichzeitig vermittels der Fernzündung „Bamag" erfolgt. Bei Eintritt der Dunkelheit wird in der Gasanstalt der Gasdruck während einiger Minuten allmählich erhöht; ist ein bestimmter Druck erreicht, so flammen im selben Augenblick sämtliche Straßenlaternen automatisch auf. Das Löschen geschieht in derselben Weise. Die Patentkonsumenten sowie die Wirtschaften werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, im Laufe dieser und der nächsten Woche Anschluß erhalten.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage).

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Aachen**, 24. April. (Berl. Morgenp.) Der frühere Apotheker Hannemann aus Bromberg, der wegen Schmuggelei vorbestraft ist, ließ aus der Schweiz bezogenes Saccharin von Baals durch Frauen, die ihren in Aachen arbeitenden Männern das Essen brachten, in kleinen Mengen über die Grenze schmuggeln. Seine Abnehmer hatte er in Berlin. Nach Aufdeckung des Schmuggels wurde er verhaftet und heute von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Eine der schmuggelnden Frauen erhielt 20 Mk. Geldstrafe, eine andere war nicht zur Verhandlung erschienen. Ein Kutscher, der auf Veranlassung eines holländischen Ackerers 800 Pfund Saccharin über die Grenze schmuggeln wollte, wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Frankfurt a. O.**, 24. April. (B. L.-A.) *Gestern nachmittag stürzte beim Trainieren seines Pferdes Leutnant von Humbert vom Feldartillerie-Regiment Nr. 18 so unglücklich, daß er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog, an deren Folgen er jetzt bald verstarb.

* **Weimar**, 23. April. (B. T.) Der heute dier abgehaltene, stark besuchte Shakespeare-Tag wurde von Professor Brandl aus Berlin eröffnet. Im Preisausschreiben über das Thema „Hamlet auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart" erhielt den ersten Preis Professor Alexander von Weilen (Wien), einen Ehrenpreis Hofschauspieler Winds (Dresden). Der Festvortrag von Professor Morsbach über „Shakespeare als Mensch" wurde beifällig aufgenommen. Während der geschäftlichen internen Verhandlungen kam es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Vorstand und Mitgliedern wegen der von Professor Conrad der Shakespeare-Uebertragung von Schlegel-Tieck entgegengesetzten Ausgabe. Ueber die schwierige Position hat schließlich der Vorstand hinweg. Bei dieser Gelegenheit werden schwere Vorwürfe gegen die derzeitige Art und Weise der Geschäftsführung erhoben.

* **Hamburg**, 24. April. (W. B.) Gestern nachmittag wurden sechs Personen durch von einem Rollwagen herabfallende Kisten so schwer verletzt, daß sie durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

* **Paris**, 24. April. (Berl. Morgenp.) Wie „Liberté" meldet, wurde die hiesige Polizei davon benachrichtigt, daß ein in Enghien bei Paris lebender ehemaliger russischer Offizier sich mit der Ausgabe falschen Geldes in Paris befasse. Der Offizier wurde beobachtet und schließlich nahm die Polizei heute morgen eine Haussuchung in seiner Wohnung vor. Man soll bei ihm falsche Banknoten und kompromittierende Dokumente gefunden haben.

Den Namen des verhafteten Offiziers nennt das folgende Telegramm:

* **Paris**, 24. April. (W. B.) In Boulogne sur Mer wurden der italienische Graf Marchetti, ein ehemaliger Offizier, und seine Frau unter der Beschuldigung der Falschmünzerei verhaftet. Das Ehepaar, in dessen Wohnung in Enghien eine Haussuchung vorgenommen wurde, soll Mitschuldige und Helfershelfer in London und Marseille haben.

* **Paris**, 24. April. (W. B.) Wie General Vigny telegraphiert stießen die französischen Truppen in der Gegend von Ain Chair auf feindliche Abteilungen, die Feuer gaben. Sechs Berber wurden verletzt.

* **Paris**, 24. April. (B. L.-A.) In einem Greisenasyl bei Paris ist im 104. Lebensjahre im vollen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten der 1848 mit der Ehrenlegion dekorierte Josef Sardou, ein Verwandter des Schriftstellers, gestorben.

* **Paris**, 24. April. (B. L.-A.) Der Pariser Ingenieur Armengaud stellte im Salon der hiesigen Physikalischen Gesellschaft einen zur Vermittelung der Lichtwellen auf Distanz bestimmten Apparat aus. Armengaud benutzt die Methode der kinematographischen Aufnahmen und einen Spiegelgalvanometer, ähnlich dem Blondelschen Oszillographen. Resultate erhält man mit dem Armengaudschen Apparate nicht. Der Erfinder wollte nur jene Forscher, welchen das Sehen auf Distanz als keineswegs unlösbares Problem gilt, darauf hinweisen, daß das bei der Fernphotographie so glücklich verwendete Selenium zu noch größeren Dingen berufen scheint, wofern die alten Erfahrungen von der Dauer des Lichteindrucks und des Wechsels der Stärke und Schnelligkeit der Farbenlichtstrahlen zweckentsprechend kombiniert würden.

* **Guatemala**, 24. April. (W. B.) Präsident Cabrera machte den Vertretern der Mächte von einer umfassenden Verschwörung gegen seine Person Mitteilung, die in einen Mordanschlage gipfelte. 18 Rädelsführer sind auf seinen Befehl hingerichtet worden. Nachdem so die Strafe vollzogen worden ist, befinden sich auch die übrigen Verschwörer in den Händen des Militärs zusammen mit den wegen des Mordanschlags auf Cabrera im Vorjahre Verhafteten. Eine Proklamation des Präsidenten sagt, er vertraue auf die Loyalität des Volkes und werde die Ordnung mit fester Hand aufrecht erhalten. Die Umstände sind in der Tat auch ernster Natur, obgleich an der Oberfläche alles ruhig ist. Militär bewacht die Stadt. Die Geschäfte sind zum Teil geschlossen. In einigen Stadteilen gährt es stark, und es gibt manche, die nicht zögern, alles aufs Spiel zu setzen, um Cabrera aus der Welt zu schaffen, der sich seit 1¼ Jahren nur zwei oder dreimal öffentlich sehen ließ.

„Was geht mich Marokko an!" sagt die fluge Hausfrau lachend, „ich muß mich um andere Dinge kümmern und wäre wirklich froh, wenn ich es bei allen Arbeiten im Haushalt so bequem und gut hätte wie bei der großen Wäsche, die mir, seit ich mit Luhns Salm.-Terp.-Kernseife wasche, jedesmal zu einem wahren Feste wird. Denn es ist in der Tat eine Freude und eine Pracht, zu sehen, wie diese ausgezeichnete Seife die Wäsche von Grund aus reinigt und schneeweiß macht!"

* **Zur Beachtung. Der Stadtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Carl F. W. Becker-Dresden 21 betr. „Hühneraugen-Lebewohl" und „Abe-Bisculits" bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080425016/fragment/page=0003

M. Bär

Sonnabend
Sonntag
Montag

Lebensmittel.

Staunend billige Angebote!

Verlangen Sie heute und folgende Tage Gratis-Geschenke bei Ihren Einkäufen von Mk. 1.— an.

Lebensm. ausgeschl.

Apfelsinen 10 Stück 28 **20** Pf.
Puddingpulver 10 Pakete **38** Pf.
Puddingpulver Dr. Oetker 3 Pakete **20** Pf.
Zitronen 10 Stück 35 30 **20** Pf.
Haushaltschokolade Pfd. **78** Pf.
Blockschokolade Paket **68** Pf.

Johannisbeerwein Flasche **58** Pf.
Himbeersaft Flasche **45** Pf.
Frisch ger. Lachs Pfund **75** Pf.
Margarine Pfd 68 58 **50** Pf.
Kaffee frisch gebr., ½ Pfd. **34** Pf.
Grosse Schlangengurken Stück 40 **30** Pf.

Neue Malta-Kartoffeln Pfd. **8** Pf.
Reis Pfd. **12** Pf.
Linsen Pfd. **16** Pf.
Feinste Molkereibutter **62** Pf.
Erbsen Pfd. **12** Pf.
Graupen Pfd. **12** Pf.

Maccaroni Paket **15** Pf.
Schnittnudeln Paket **18** Pf.
Frische Eier Mandel **75** Pf.
Pflaumen 2 Pfd.-Dose **42** Pf.
Mirabellen 2 Pfd.-Dose **72** Pf.
Aprikosen 2 Pfd.-Dose **98** Pf.
Palmbutter Pfd. **45** Pf.

Kinderwagen von Mk. **10**50 an. **Sportwagen** von Mk. **3**25 an.

Bader & Halbig, Halle a. S., Merseburgerstr. 163.

Fernsprecher Nr. 159. — Geschäftszeit: 7—4 Uhr.

Sämtliche Schwachstrom-Materialien
für die Elektrotechnik.

Elemente, Asphalt-, Wachs-, Guttaperchadraht, Bleikabel u. sonstige Leitungsmaterialien, Isolierrohr, Isoliermaterial, Befestigungsmaterial, Klemmen aller Art, Schalter, Taster, Druckplatten, Läutewerke, Tableaux, Telephon-Apparate, Werkzeuge.

Blitzableiter-Material.

— Man verlange die soeben erschienene Preisliste. —

Lieferung nur an Wiederverkäufer bezw. Installateure.

Das Beste ist das Billigste!

Adler-, Naumann-, Brennabor-Räder

sind die besten.

Saale-Räder zu M. 75.–, 85.–, 105.–

Grosses Lager in Ersatz- und Zubehörteilen.

H. Schöning, Mechaniker, Gr. Steinstrasse 69.

Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Vorsichtig

wollen Sie sein beim Einkauf von Veilchen-Seifenpulver „Goldperle" mit den hübschen Beilagen in jedem Paket. Achten Sie genau auf den Namen „Goldperle" und die Schutzmarke Kaminfeger.

Fabrikant: Carl Gontner, Göppingen.

Engros bei: Gutschow & Barnieske in Halle a. S.

Jagdrad 1908!

Die feinste deutsche Marke!

Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Haupt-Katalog, welcher ausser Fahrrädern, Motorfahrzeugen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen, eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradzubehör- und Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken Kreiensen 615.

Ziehung am 9. Mai 1908.

Gnesener Pferde-Lotterie

2241 Gewinne. Wert Mark

60000

Hauptgewinne zus. Mark

47000

bestehend in

3 Equipagen, komplett bespannt

und zusammen

46 Reit- u. Wagenpferde

Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf. 11 Lose einschliesslich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Billige Tapeten

für jedes Zimmer. — Von 10 Rollen aufwärts gebe 1 Rolle

Tapete gratis.

Große Auswahl in Tapeten-Neuheiten, schöne geschmackvolle Muster, Tapeten von 10 Pfg. an. Jeder Versuch lohnt sich.

Hall. Tapeten-Haus

Tel. 2735. **5 Geiststr. 5.** Tel. 2735.

Beachten Sie die Preise meiner Schaufenster.

Saatkartoffeln!

up to date, Richters Imperator, Professor Märker, Silesia, Saxonia, w. rauhschal. Runde,

Welkersdorfer, genannt weiße Nieren, für die hiesigen Bodenverhältnisse angepaßte Sorten, aus leichtem Sandboden stammend; sortenrein.

Erbe, Kartoffel-Grosshandlung. Dorotheenstr. 13. Tel. 1813.

Putz jeder Art wird chic und preiswert angefertigt Leipzigerstr. 86, I.

Konsum-, Asche- u. Müllfuhren bei. billigst Schnegass, Kl. Ulrichstr. 36, II.

Reparaturen an Waschgestellen schnell u. billig, Böttcherei Schülershof I.

Ziehung am 15. Mai.

37. Mecklenburgische Pferde-

Lotterie

zu Neubrandenburg.

1210 Gewinne i. W. v. Mark

66000

darunter 50 edle Pferde, W. Mark

40000

1157 Silber- u. andere vollwertige Gew., W. M.

10000

Hauptgewinn W. Mark

9000

Lose à 1 M., 11 für 10 Mark, Porto und amtliche Gewinnliste 30 Pf. extra, durch das Generaldebit

H. C. Kröger, Rostock

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Halle a. S. zu haben in den Zigarren-Geschäften von:
Krüger & Oberbeck, Gr. Ulrichstr., Ecke Gr. Steinstr. 1/2.
Pettrich & Kopsch, Talamtstr. 6.
Herm. Baarmann, Poststr. 18.
Otto Arndt, Leipzigerstr. 33.
Frau Anna Bartholomy, Reilstr. 134.
Carl Beumme, Königstr. 15.
Carl Bleichrodt, Geistr. 19.
Emil Bock, Gr. Ulrichstr. 1.
S. Dessen, Gr. Steinstr. 44.
Heinr. Frosch.
Gebhardt & Müller, Moritzzwinger 14.
Paul Grimm, Bernburgerstr. 16.
Alfred Halbig, Alter Markt 25.
Rob. Holrichter.
Franz Höllein, Kl. Ulrichstr. 27.
C. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 28.
L. Kummer, Merseburgerstr. 167.
Richard Meye, Schmeerstr. 20.
Jakob Pieper, Geistr. 51.
Franz Reinecke, Merseburgerstr.
Otto Schröder, Gr. Steinstr. 38.
Oskar Schröder.
Alb. Schulenburg, Merseburgerstr. 61.
Carl Weber, Turmstr. 1.
A. B. Wendig, Robert Franzstr. 7.

Detail-Verkauf von **Fabrik-Resten** in Kleiderstoffen, Baumwoll- und Leinen-Waren **enorm billig.** C. Wilh. Schrader, **Leipzigerstr. 17,** eine Treppe, kein Laden.

Blitzableiter

führt aus als langjährige Spezialität

F. May,

Königstr. 13,

eingetr. Mitglied der Land- u. Städte-Feuer-Societäten.

Tel. 634

Materarbeiten

werden aufs billigste ausgeführt, sowie Tapezieren, a Rolle 35 Pf., sauber reellst. Offerten u. B. 4862 an die Expedition d. Bl.

Mit verbundenen Augen

kann jeder Fachmann oder Laie unsere weltberühmten

Fahr- u. Motorräder

kaufen. Dieselben zeichnen sich aus durch vornehme Formen und präzise Bearbeitung der einzelnen Teile.

Ächte Weltmeister-Maschinen

mit leichten patentierten Ketten-Rädern werden nur von uns gebaut.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.

Grösste Fahr- und Motorrad-Fabrik des Kontinents.

Alleinige Fabrikanten der weltberühmten Nähmaschinen „Rheinperle".

Zu beziehen für Halle und Umgebg. durch: Aug. Beer, Gr. Ulrichstr., in Brachwitz: W. Lüdde.

Ballenkamp Privat-Detektiv Auskunft-Bureau

Otto Harnisch.

Halle a. S., gr. Steinstr. 71 (am Hauptpostamt).
Auskünfte, Ermittelungen, Beobachtungen, Vertrauens-Angelegenheiten jeder Art, überall, gewissenhaft, diskret.

Serpinol-Fussboden-Farben

Serpinol

eingetr. Schutzmarke

trocknen schnell und mit hohem Glanz.

Zu haben in allen besseren Drogengeschäften.

Generalvertretung:

Eulner & Lorenz, Halle a/S.

I. Hall. Versich. geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Goethestr. 11. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Sonnabend ff. thür. **Rostbratwürste,** sowie täglich ff. Pökelknochen mit Meerrettich oder Sauerkohl.

Franz Kaiser's Restaurant, Gr. Brauhausstr. 31, neben Elkan.

Die Perle aller Schuh-Crêmes ist

Union Augsburg **Kavalier** Union Augsburg

Das Beste vom Besten

Gas-, Sauggas- und Benzin-Motoren

über **50000** PS. im Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld.

Ingenieurbureau Hannover, Hohenzollernstr. 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080425016/fragment/page=0004